

wiederzugeben, zeigt fehlende Kompetenz. Bei der Lektüre wechseln solide gearbeitete und anregende Passagen, die beispielsweise auf den Arbeiten Elena Zubkovas, Björn Felders oder Christoph Diekmanns fußen, mit solchen ab, über die sich der Rezensent wegen der Stümperhaftigkeit des Verfassers eigentlich nur ärgern konnte. Sein Fazit lautet: Dieses Buch ist nicht empfehlenswert.

OLAF MERTELSMANN

Von den Restgütern zu den Sowchosen in Estland 1939–1953. Dokumentensammlung (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, 15). Hrsg. von DAVID FEEST unter Mitarbeit von KARSTEN BRÜGGEMANN. Lit Verlag. Berlin 2010. 234 S. ISBN 9783643107176.

Diese Publikation besteht aus 68 aus dem Estnischen und Russischen übersetzten Dokumenten sowie einer gelungenen Einleitung über die spezifische Entwicklung der Sowchosen in Estland unter stalinistischer Herrschaft. Die Beschäftigung des Herausgebers David Feest mit der politischen und sozialen Geschichte Nachkriegsestlands reicht schon eine Weile zurück; im Ergebnis erschien 2007 eine umfangreiche Monographie zur Zwangskollektivierung, in der die Veränderungen in der Landwirtschaft und im ländlichen Leben Estlands nach dem Zweiten Weltkrieg ausführlich behandelt werden.¹

Feest möchte mit dieser Publikation am Beispiel Sowjetestlands die Rahmenbedingungen darstellen, in denen die Sowchosen gegründet wurden. Zudem soll gezeigt werden, wie deren Arbeit organisiert war und mit welchen Schwierigkeiten ein sowjetischer Agrarbetrieb im Alltag zu kämpfen hatte.

Mit Recht weist Feest auf die Neuartigkeit der Thematik hin. Schon in der ehemaligen Sowjetunion, aber auch im heutigen Russland wurde und wird nur wenig über die Sowchosen geforscht; im Westen existiert dieses Thema fast gar nicht. Aus dem Überblick über die Entwicklung der Sowchosen, der 1972 vom sowjetischen Agrarfunktionär Ferdinand Luht verfasst wurde, und dem Handbuch über die Organisation und Struktur des landwirtschaftlichen Systems der ESSR von 1983 sind heute nur Anga-

¹ DAVID FEEST: Zwangskollektivierung im Baltikum. Die Sowjetisierung des estnischen Dorfes 1944–1953, Köln und Wien 2007 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, 40).

ben über die geographische Lage und Makroökonomik zu gebrauchen.² Über den Kontext, in dem die Sowchosen existierten, sagen diese beiden Bücher nichts aus. Feest bietet eine Erklärung für die große Lücke in der Forschung an: Statt der Sowchosen habe man lieber den Prozess der Kollektivierung studiert, da die Geschichte der Kolchosen in der Sowjetunion „nichts weniger als die Geschichte einer Unterwerfung der Bauernschaft“ gewesen sei (S. 13). Sowchosen waren in Sowjet-Russland meistens auf Basis ehemaliger Staats- und Privatgüter schon seit 1919 gegründet worden, was jedoch keine gesellschaftlichen Turbulenzen provozierte, die mit den Auswirkungen der späteren Kollektivierung vergleichbar gewesen wären.

Am estnischen Beispiel kann das geringe Interesse gegenüber der Geschichte der Sowchosen auch mit wirtschaftlichen Faktoren erklärt werden: Ihr Beitrag an der landwirtschaftlichen Produktion war marginal, was vor allem durch ihren geringen Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche bedingt war. 1947 z.B. verfügten die 96 Sowchosen über rund 59 000 ha Land, während den Bauerhöfen zur selben Zeit noch über 2 200 000 ha zur Verfügung standen (S. 27). Feest zufolge produzierten die Sowchosen in der ESSR 1950, als Privatwirtschaft praktisch nicht mehr möglich war, nur 2% der Getreide-, 5,5% der Fleisch-, 6% der Milch- und 10,6% der Eierproduktion (S. 28). Wahrscheinlich waren die entsprechenden Anteile der Sowchosen an der Gesamtproduktion in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre noch geringer.

Es scheint, dass Feest die wissenschaftliche Spannung beim Thema der Sowchosen in der Kluft sieht, die zwischen der tatsächlichen Lage und den staatlichen Wunschträumen klaffte. Er betont, dass die Sowchosen eigentlich Musterwirtschaften sein und als Schaufenster der sowjetischen Landwirtschaft Modernisierung und technologische Innovation verkörpern sollten. Als staatliche Betriebe sollten sie die Stärkung der Arbeiterklasse in den ländlichen Gegenden demonstrieren und den Einzelbauern als Vorbild dienen, um sie von der Perspektivlosigkeit der Kleinproduktion zu überzeugen. Feest zufolge erhielten die Sowchosen für die Erfüllung dieser Ziele große staatliche Subventionen, um ihre technische Ausstattung zu verbessern; so waren sie mit Arbeitskräften, Dünger und mechanischer Zugkraft vergleichsweise gut ausgestattet. Gleichzeitig waren die Sowchosen nicht in der Lage, ihre materiellen Vorteile zu nutzen. Obgleich sie nahezu überreichlich ausgestattet waren, wie Feest behauptet, hatten sie Schwierigkeiten, ihre technischen Kapazitäten und Ressourcen auch anzuwenden (S. 26ff.).

Charakteristisch sind die Beispiele aus der Viehzucht, von der sich die Propaganda sehr viel versprach. Um die staatlichen Pläne zu erfüllen, die für diesen Zweig einen starken Zuwachs vorsahen, fingen die Sowchosen

² FERDINAND LUHT: Eesti NSV sovhooside areng ja ökonomika [Entwicklung und Ökonomie der Sowchosen der Estnischen SSR], Tallinn 1972; Eesti NSV põllumajandussüsteemi organisatsioon ja struktuur aastail 1940–1960. Ajalooteatmik [Organisation und Struktur des landwirtschaftlichen Systems der Estnischen SSR 1940–1960. Historisches Handbuch], Bd. 3, hrsg. von I. KONGI, Tallinn 1983.

an, den Bauern Vieh abzukufen. Auf dem Papier wurden somit die nötigen Ergebnisse erreicht. Von 1944 bis 1950 wuchs die Viehzucht um das Zehnfache, die Schweinezucht sogar um das 36-fache, doch hatten die Betriebe größte Schwierigkeiten, die Tiere unterzubringen, es gab nicht genug kompetente Landwirte und Veterinäre (S. 26-30). Im Ergebnis starben die Tiere massenhaft und wurden illegal geschlachtet. Zu allem Überfluss hemmte die bevorzugte Entwicklung der Viehzucht den eigentlich zu ihrer Stärkung vorgesehenen Anbau von Futterpflanzen.

Die Produktion in den Sowchosen ist ohne Zweifel eines der vielen Beispiele für die extensive Produktion innerhalb des sowjetischen Wirtschaftssystems gewesen. Feest zufolge wuchs das landwirtschaftlich genutzte Land der Sowchosen zwischen 1945 und 1950 um das Zweieinhalbfache, die Zahl der Arbeiter jedoch sogar um das Dreieinhalbfache (S. 28f.). Nicht zuletzt deshalb reichte die Produktivität auch in den besten Sowchosen Estlands nicht an die der rückständigsten Bauernhöfe heran. Um sich vorzustellen, was ein estnischer Bauer von der wirtschaftlichen Massenproduktion auf sowjetische Art hielt, braucht man nur noch auf die hohe Fluktuation der Arbeitskräfte in den Sowchosen, den verhältnismäßig hohen Anteil an Arbeitsmigranten aus den alten Sowjetrepubliken, die schlechte Arbeitsdisziplin, Rücksichtslosigkeit, fehlende Kompetenz und Schlamperei zu verweisen.

Unter den Quellen befinden sich Dokumente über die Situation und die Entwicklungsperspektiven der Sowchosen, Gesetze über ihre Leitung, hierarchische Struktur und die Lebensbedingungen der Arbeiter sowie Protokolle der Parteiversammlungen des Sowchosenministeriums und der Landkreise. Man liest Berichte über die Arbeitsergebnisse der Sowchosen und die alltäglichen Führungs- und Produktionsfragen, findet aber auch eine Liste der Arbeiter der Sowchose in Kostivere aus dem Jahr 1949 (Dok. 54). Die Quellen stammen meistens aus estnischen Archiven. Zudem finden sich im Buch Auszüge aus den Printmedien und aus Handbüchern über die Tätigkeit der kommunistischen Partei.

Eine Quellenpublikation kann nicht mit den Maßstäben einer Monographie gemessen werden, schon weil ihr Auditorium um einiges kleiner ist. Es scheint, dass die hier zu besprechende Dokumentensammlung nicht nur für den ausländischen, sondern sogar für den estnischen Leser zu spezifisch ist. Dabei geht es nicht um die ausgewählten Quellen, die ohne Zweifel repräsentativ für die Sowchosen der 1940er und Anfang 1950er Jahre sind. Die zeitlichen Grenzen der Publikation sowie die Auswahl der Dokumente hätten breiter und die Einleitung noch etwas ausführlicher sein können. Die gesamtsovietischen Ziele werden hier nur durch einen Auszug aus dem Beschluss des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU vom Februar 1947 wiedergegeben (Dok. 33), was für sich genommen eine gute Wahl ist, weil hierin Grundsätzliches zur sowjetischen Sowchosenpolitik festgelegt wurde. Allerdings reicht dieses eine Dokument nicht aus, um die Veränderungen dieser Politik zu beobachten und zu verstehen, welche

Ziele die sowjetische Führung dabei konkret in der ESSR verfolgte. Auch hätte man sich Vergleichsmaterial zu Sowchosen und Kolchosen in anderen Regionen der Sowjetunion gewünscht, um besser zu erkennen, worin die Unterschiede zwischen den drei baltischen Sowjetrepubliken und dem übrigen Land lagen. Außerdem scheint es allzu einseitig, die (negative) Einstellung der Bauern gegenüber den Sowchosen nur mit dem Äußeren der Betriebe, mit der in ihnen herrschenden Arbeitskultur, der niedrigen Produktivität oder anderen systemimmanenten Mängeln zu illustrieren – Umstände, die in der Tat in mehreren Dokumenten angesprochen werden. Wahrscheinlich hing die Einstellung der Bevölkerung vielmehr von ihrer im Allgemeinen recht negativen Meinung von der Fremdherrschaft und der Politik der Okkupationsmacht ab. In dieser Hinsicht hätte sich das Bild auch nicht kardinal geändert, wenn die Sowchosen tatsächlich zu sowjetischen Musterwirtschaften geworden wären.

Auch das Problem der Restgüter darf nicht unerwähnt bleiben, da sie ja chronologisch den Ausgangspunkt der Publikation bilden. Restgüter waren verhältnismäßig kleine Ländereien, die nach der estnischen Agrarreform auf den enteigneten Gütern entstanden waren und zumeist von den ehemaligen deutschbaltischen Gutsherren bewirtschaftet wurden. Oft waren die Restgüter kleiner als durchschnittliche Bauernhöfe, obwohl es auch welche gab, die über mehrere hundert Hektar Land verfügten und nach lokalen Maßstäben als Großbetriebe galten. Nach der Umsiedlung der Deutschbalten 1939 gingen diese Ländereien zusammen mit dem übrigen Vermögen in die Verantwortung der Deutschen Treuhandverwaltung über, die sie 1940 an die Republik Estland verkaufte. Dies wird in der Publikation mit dem Vertrag zwischen der Deutschen Treuhandverwaltung und dem estnischen Landwirtschaftsministerium dokumentiert (Dok. 1). Es ist übrigens das einzige Dokument der Sammlung, das sich konkret mit den Restgütern beschäftigt. Dadurch allein rechtfertigt sich jedoch ihre betonte Erwähnung im Titel nicht, auch nicht durch die Tatsache, dass die Sowchosen 1940 auf der Grundlage der estnischen Staatsgüter gegründet wurden. In der Tat bildeten die Restgüter nach der Umsiedlung einen Teil der Staatsgüter, doch gibt auch Feest zu, dass die Spuren der Restgüter im sowjetischen Sowchosensystem schnell verschwanden. Um die Erwähnung der Restgüter zu rechtfertigen, werden einige Sowchosen erwähnt, die noch viel später die alten Namen der Restgüter getragen hätten. Genausogut konnten die Sowchosen aber auch die Namen der anderen ehemaligen Staatsgüter tragen.

Nach Meinung des Rezensenten ist die zeitliche Begrenzung der Publikation mit dem Jahr 1953 auch keine sehr glückliche Entscheidung. Einerseits wird in der Einleitung erwähnt, dass die Zentralisierung der Landwirtschaftsleitung in der ESSR mit der Gründung des Ministeriums für Landwirtschaft und Beschaffung im Frühjahr 1953 ihren Höhepunkt erreicht habe (Dok. 65). Dieses Ministerium jedoch wurde andererseits schon im

Herbst 1953 wieder aufgelöst und das alte Sowchosenministerium aus der Zeit vor dieser Reform wiederhergestellt (Dok. 67).

Die Analyse und auch die Periodisierung der inneren und äußeren Entwicklungen der verschiedenen sowjetischen landwirtschaftlichen Produktionssysteme kann nicht das Ziel einer Quellenpublikation sein, denn ein solches Unterfangen bedarf längerer Forschungsarbeit. Zu deren Gelingen aber hat David Feest mit dieser nun einem größeren Forscherkreis zur Verfügung stehenden hochwertigen Quellenpublikation viel beigetragen.

OLEV LIIVIK

Sõja ja rahu vahel II: Esimene punane aasta. Okupeeritud Eesti julgeolekupoliitiline olukord sõja alguses [Zwischen Krieg und Frieden. Bd. II: Das erste rote Jahr. Die sicherheitspolitische Lage des okkupierten Estland bis zum Beginn des Krieges]. Chefredakteur ENN TARVEL, verantwortlicher Redakteur MEELIS MARIPUU. Verlag S-Keskus. Tallinn 2010. 798 S. + 8 Ktn. ISBN 9789985952023.

Bei dem Sammelwerk „Sõja ja rahu vahel“ (Zwischen Krieg und Frieden) handelt es sich um ein Langzeitprojekt, dessen Ziel die Erstellung einer übersichtlichen, auf zehn Bände angelegten Publikation zur militär- und sicherheitspolitischen Geschichte Estlands in den Jahren 1939–1956 ist – angefangen mit dem Molotow-Ribbentrop-Pakt, durch den Estland der sowjetischen Einflussphäre zugeschlagen wurde, bis zur Niederschlagung des ungarischen Aufstands, der im Allgemeinen als letzter Akt des aktiven antisowjetischen Widerstands betrachtet wird. Das bereits 1998 angeregte Forschungsprojekt trug erste Früchte sechs Jahre später, als der erste Band erschien, der den Stützpunkervertrag von 1939 und dessen Vorgeschichte behandelt.¹ Im Frühjahr 2010 wurde der zweite Band veröffentlicht, der kompakt und recht gut lesbar eine Synthese der Errungenschaften der estnischen Geschichtswissenschaft in den letzten Jahrzehnten bei der Erforschung des „ersten roten Jahres“ (Sommer 1940 bis Sommer 1941) präsentiert. Es handelt sich dabei in zeitlicher Hinsicht um eine recht kurze, aber doch überaus wichtige Periode, in der das sowjetische Regime die Macht ergriff und radikale Umgestaltungen einleitete.

¹ Sõja ja rahu vahel I: Eesti julgeolekupoliitika 1940. aastani [Zwischen Krieg und Frieden, Bd. I: Die estnische Sicherheitspolitik bis zum Jahr 1940], hrsg. von ENN TARVEL und TÕNU TANNBERG, Tallinn 2004. Siehe die Rezension von JAAK VALGE, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 1 (2006), S. 264–274.